

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 32

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im fünften Weltkriegsjahr

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“,
Doch manchmal ist es etwas kompliziert,
Weshalb man dann sechs Tage in der Woche,
Und manchmal auch am sieb'ten konferiert.

„Was einem recht ist, ist dem andern billig“,
's ist Binsenweisheit, die ein jeder weiss,
Doch gibt es heutzutage Konjunkturen
Und man erzielt nur schwer den Einheitspreis.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“,
Jedoch natürlich interkantonal,
Und im Kanton gib'ts Cliques noch und Klüngeln,
Dem freien Schweizerbürger frei zur Wahl.

„Was einem recht ist, ist dem andern billig“,
So lang der Höchstpreis eingehalten wird,
Und gleiche Rechte, gleiche Pflichten gelten,
Doch sind sie meistens ungleich rationiert.


Wyglerfink

Splitter

Kein kann man nur jenseits der Liebe
sein.

Kurt Münzer

Lieber Bruother!



L'ultima volta, wo die
Möntscheit an den ap-
scheulichsten Sünften aller-
arten bereit erslickt ist, hot
sie der HCKK zu ebigem
Geltenken in der Sünt-
pflut getünket, daß sie
elentlich vom Erdsboten
verschwunden wäre 4 alle
Seiten, wenn dr Noah mit seiner Tampf-
schwalpe nicht gewesen wäre.

Dieses Mal, Stanislaus, wo die Goth-
losigkeit, die Huherei, die Söllerei,
die Sodomieerei, Mord und Tot-
schlag und wie die anern Totsünften heißen,
zum täglichen Brot der ferlorpenen Möntscheit
geworten sind, wirt der HCKK sie
zichtigen, daß bloß noch so siele übrig blei-
pen, daß sie nicht einmahl mehr 1 Schieber
machen können.

Die Pestilenzia Hispanica ist nur 1
Wingerzeig, wie es kommen könnte, wenn
die Boucherie und Charcuterie humanitatis
nicht 1 Ente nimmt, intem der Ualmächtige
noch die Kohlera, den Schwarzen
Tot, den biblischen Außab und die
aalierte Best (Tutti caputti Vorderindica)
im betto hot.

Dieser Gang werten aper zuerst die
Großen for das jingste Gericht zithiert,
intem der Sulthan, der Sar und der
Bopp bereit mehr oter weniger kalt gemß
worten sind. Die Nächsten, wo die Uhr
apgelauffen resp. iberzogen ist, sind dito
nicht kattollisch; aper wenn sie schon weit
weg wohnen, so mag sie der Uhrm des
Ualmächtigen doch erlangen.

Tein semper 3er

Radispediculus.

Die armen Schwiegermütter

„Warum bist du nach dieser herrlichen
Italien-Reise so traurig?“

„...Die Reise war ganz schön, allein ein
ärgerlicher Zwischenfall verdarb mir die
Freude.““

„Wieso?“

„...Wir stiegen auf den Vesuv, ich, meine
Frau und die Schwiegermutter. Bevor wir
zu dem kahlen Gipfel gelangten, ruhten wir
eine Zeit in dem Schatten eines mäch-
tigen Lavablockes; meine liebe Schwieger-
mutter saß etwas abseits: Plötzlich schießt
eine riesige Wiper auf sie los und beißt sie
in den Arm.““

„Schrecklich! Sie ging wohl an dem
Biß zugrunde?“

„...Sie nicht, aber die — Wiper!““ Gki

Perrrrrrong . . .

Eine Krähe hört man krächzen
Auf der weiten Stur: „Fi donc!
Warum denn nicht weiter ächzen,
Statt des Bahnsteigs, fi, Perrrrong!“

Krächze, Krähe, kläglich weiter,
Reiße deinen Schnabel auf —
Wir empfinden dich nur heiter
Und du änderst nichts am Lauf,

Nichts am Laufe der Geschichte,
Ob du schnarrst, soviel du magst —
Ach, wir kennen am Gedichte
Dich Poeten, der du klagst.

Ach, dir ist es bittere Labe,
Klingt es deutsch in Ost und West,
Denn du bist ein Vogel, Knabe,
Der da dreckt ins eigne Nest.

Teibelspalter

Unterschiedliches

„Welcher Unterschied besteht zwischen
einem Gelehrten und seinem ungezogenen
Sohne?“

„...Der Vater ist eine Größe ersten Ranges,
aber der Sohn ist ein Range erster Größe!““

„Gib'ts einen Unterschied zwischen Ri-
chard Wagner und seinem Sohne?“

„...Richard Wagner war eine — Kapa-
zität, Siegfried ist nur eine — Papazität!““ Gki

Sarbenwunder

„Erinnern Sie sich der schönen Frau
In reichem Blondhaargefunkt?“

„...Gewiß, lieber Freund! Doch ganz genau
Entsinn' ich mich ihr nur — dunkel!““ Gki

Alemannische Schweiz

Ist keine Dummheit so riesendumm —
Sie findet ihr dummes Publikum.

Schreibt jetzt schon verschiedenes Sedervieh:
Alemannische Schweiz. hm, hm — sieh, sieh!

Weiß so ein riesiger Schlaumeier nicht,
Wer ihm solche Weisheit vorspricht?

Oder weiß er es — alsdann
Ist ein trauriger Bursche der Mann,

Der sich vor neuem Geföhlerhut buckt
Und auf seine Verwandtschaft spuckt.

Pfui Teufel und dreimal so
Diese Seigheit von irgendwo!

Deutsche Schweiz — vertraut und verwandt,
Bleibt unsere Heimat, bleibt unser Land.

Nennt er sie anders, ist er nach Sanders
Ein kompletter Esel. Oder etwas anders.

hm, hm.

Briefkasten der Redaktion



L. Oostli. Ja, das kommt
vor. Da geht einer hin und
gibt sich äußerst patriotisch,
indem er so tut, als ob er von
gewissen Dingen keinen Profit
hätte. Und später stellt sich heraus,
daß er heimlich umsomehr er-
halten hat. „Heil dir, Helvetia,
haß noch der Söhne...“ Noch
ein Duzend von dieser Sorte
und... Na, und? — Gott, wir
haben deren so viele, daß es
auf ein Duzend mehr oder weniger nicht ankommt.

X. St. in St. Gallen. Bravo! Diesem Dilettanten-
pack hat schon lange gehört, daß ihm endlich von
einem Aufrechten die Meinung gesagt werde. Wir
haben eine heillose Freude daran, daß diesen „Luch-
Schriftstellern“ gerade von St. Gallen aus so schön
die Wahrheit gesagt wurde. Und wenn Sie in diesem
Sinne wieder einmal etwas schreiben, dürfen Sie im
Voraus unserer Sympathie gewiß sein. Herzliche
Grüße!

Junger Politiker. Wenn Sie schon dem politischen
Leben näher treten wollen, dann nehmen Sie sich,
bitte, nicht unsre offiziellen Politiker zum Muster. Es
ist kaum zu glauben: Aber von der Neutralität haben
zum Beispiel diejenigen, die vor allem wissen sollten,
was das ist, zum Teil noch immer keine Ahnung.
Unser Gesandtschaftsattaché Herr de Weck in Paris
hat zum Beispiel ganz ungeniert an der Tafelfeier
unserer Reiseläufer teilgenommen und saß ruhig dabei,
als der famose Hauptmann von Tscharnier in ein
Kalleluja auf Frankreich und die Schweiz, verbunden
mit drohendem Säbelraffeln nach Deutschland hin-
über, ausbrach. Ein Mann, der sich schweizerischer
Gesandtschaftsattaché schimpft, weiß also noch nicht,
daß wir nicht offiziell an einem Festessen teilnehmen
dürfen, das Leuten gegeben wird, die ihr Wort ge-
brochen und gegen ein anderes Land, mit dem wir
im tiefsten Frieden leben, gekämpft haben und wieder
kämpfen wollen. Wenn Sie indessen glauben, daß
dieses neutralitätswidrige Verhalten unsres Gesand-
tschaftsattachés irgendwelche Konsequenzen nach sich
ziehen werde, dann sind Sie natürlich schon wieder
auf dem berühmten Holzwege. Das eben ist der
Segen der Demokratie, daß einer, der einmal sein
Amt hat, sich so hanswurstig aufführen darf, wie es
ihm beliebt, ohne daß man ihm das Amt, zu dem
ihm Gott den Verstand leider nicht gegeben hat,
wieder entzieht.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Höttingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1018.

Champagne Strub